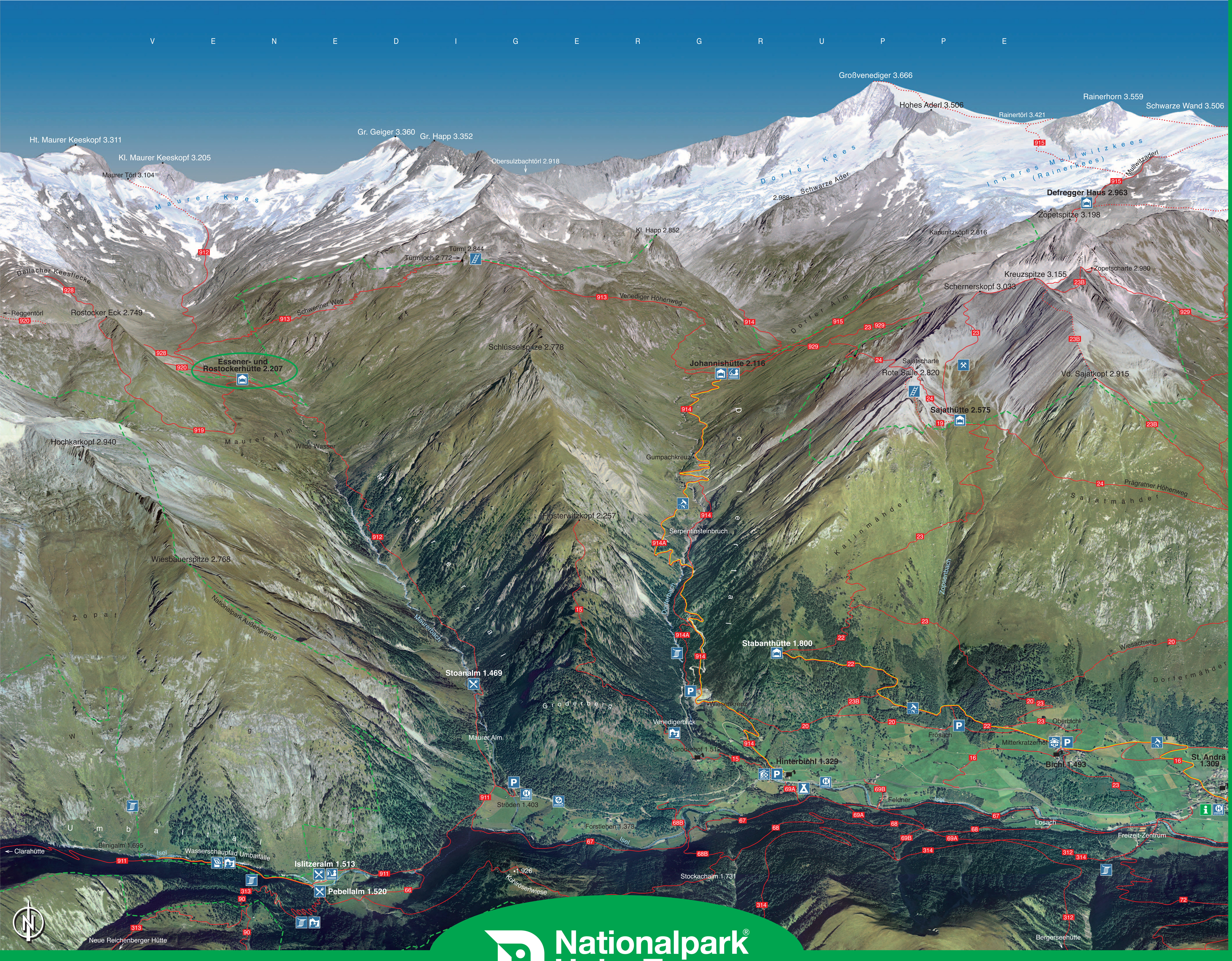


Nationalpark Hohe Tauern

ZIELE:

- SIMONYSEE: .... 45 min
- TÜRMLJOCH: 2,5h
- JOHANNISHÜTTE (über Schweriner Weg): 4h
- DEFREGGERHAUS: 7h
- ROSTOCKER ECK (Direktanstieg): 2h
- ▲ STEIG DELLACHER KEESFLECKE (Simonyspitze): 2h

SCHWIERIGKEITSGRADE:

- WANDERWEG
- BERGWEG, MITTELSCHWIERIG: Für trittsichere, geübte Bergwanderer mit entsprechender Ausrüstung.
- BERGWEG, SCHWIERIG: Nur für trittsichere, schwindelfreie und alpinerfahrene Bergsteiger mit entsprechender Ausrüstung.
- ▲ STEIG: STEIG, SCHWIERIG: Verläuft im hochalpinen Bereich und beinhaltet Kletterstücke oder Gletscherüberquerungen. Sollte nur von erfahrenen Bergsteigern mit entsprechender Ausrüstung und bei guten Wetterverhältnissen.

BITTE BEACHTEN SIE!

Bergwege führen in alpines und hochalpines Gelände und setzen eine entsprechende körperliche Verfassung, gute Ausrüstung und Bergerfahrung voraus. Auskünfte über den Zustand der Wander- und Bergwege und über eventuelle Sperren erhalten Sie in Ihrem lokalen Tourismusbüro.
Für einen Anstieg von 1000 Höhenmetern gelten 3,5 Stunden als Richtwert. Die tatsächlich benötigte Zeit hängt allerdings von den persönlichen Voraussetzungen ab.

INFORMATION:

NOTFALLBANDEROLE: (an jedem Wegweiser)

Position: LZ 3132	Standortangabe
SOS 140	Österreichischer Alpin Notruf
112	Internationaler Notruf
UTM 33 N: 5221123 E: 304664	Daten für GPS
Höhe / Altitude: 2240 m	Höhe

- Information
- Lehrweg
- Kulturbauwerk
- Mühle
- Historische Bergbaustätte
- Wasserfall
- Aussichtspunkt
- Klettersteig
- Übernachtung, Verpflegung
- Jausenstation, Berggasthof
- Camping
- Parkplatz
- Bushaltestelle
- Kutschenzubringer
- Taxizubringer
- Mautstraße
- Mountainbikestrecke

Nationalpark Hohe Tauern www.hohetauern.at ... MIT 1836 KM² DAS GRÖSSTE SCHUTZGEBIET DER ALPEN!

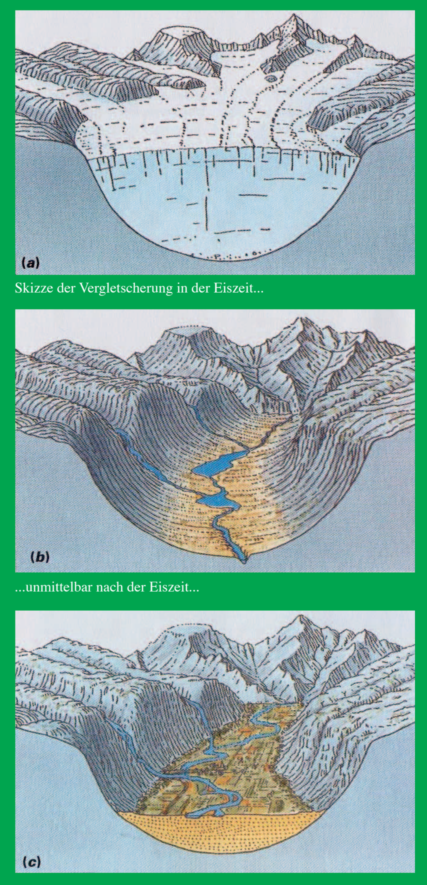
STEILE HÄNGE UND STÜRZENDE BERGE

Der Zusammenfluss von Umbal- und Maurerkees hat bei Ströden die vorhandene beckenartige Talweitung geschaffen. Die großen Talgletscher haben in der letzten Eiszeit die heutigen Täler weitgehend ausgefüllt und ihre typische Form (U- oder Trogtäler) durch glaziale Erosion geschaffen. Typisch sind die flachen Talböden und die meist steilen Hänge. Das Gewicht der Eismassen hat auch einen großen Druck auf das anstehende Gestein, also die Hänge und Felswände ausgeübt – der vermeintlich feste Fels reagiert dabei quasi wie ein Schwamm, den man zusammendrückt. Nach dem Rückgang der großen Eismassen hat sich das Gestein wieder entspannt (vgl. Schwamm der sich wieder ausdehnt) – dabei lockert es sich und es kann vermehrt zu Sturzprozessen wie Berg- und Felsstürzen kommen, verstärkend wirkt die Steilheit der Hänge in den Trogtälern, neben den oft auslösenden Prozessen wie Frostsprengung und erhöhter Porenwasserdruck.

Simonykees mit Simonysee

Im Bereich der Talweitung von Ströden prägen zwei Bergstürze die Landschaft. Nahe dem Parkplatz stürzten große Felsmassen aus der aus grünem Prasinit bestehenden Felswand ab. Der Bergsturz dürfte nacheiszeitlich sein, sodass das Blockwerk im Tal stark überwachsen ist und teilweise einen lichten Lärchenbestand trägt. Auf den Bergsturzblöcken kann man die ganze Vegetationsfolge von Flechtenpionieren über Blütenpflanzen bis hin zu Bäumen nachvollziehen.

Die Essener-Rostocker Hütte steht unmittelbar auf einer Moräne des letzten großen Gletscherstands der Alpen von 1850 (daher oft die Bezeichnung 1850er Moräne). Damals hatte das Simonykees gemeinsam mit dem Maurerkees eine große Gletscherzunge gebildet. Seit den 1850er Hochständen gehen die Gletscher in den Hohen Tauern mit wenigen kleineren Vorstößen kontinuierlich zurück.



Skizze der Vergletscherung in der Eiszeit...

...unmittelbar nach der Eiszeit...

... und der heutige Zustand mit einem ausgeprägten Talboden aus Geschiebe der Flüsse und Bäche aus den Seitentälern

MOORE ALS KLIMAZEUGEN

Im Maurertal, ca. 350 m SW der Essener-Rostocker Hütte in 2.270 m üNN, befindet sich außerhalb der großen gut sichtbaren 1850er Moräne ein Moor. Das Moor liegt ca. 300 m über der gegenwärtigen Waldgrenze und dennoch ragen aus dem Moor noch vereinzelt Zirben-Stämme. Das Moor mit seiner Torfmächtigkeit von ca. 2,25 m und den Holz(Baum)-Resten beweist, dass in dieser Höhenlage einst Wald vorhanden war und es damit in der Klimageschichte schon wärmer als heute war. Die drei um das Moor verlaufenden nacheiszeitlichen Moränenwälle müssen aufgrund von Datierungen der Holzreste im Moor älter als 7.200 Jahre sein. Durch verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen konnte weiters nachgewiesen werden, dass es in der nacheiszeitlichen Wärmezeit drei Gletscherhochstandperioden gab:

- 6.700 – 6.000 v. Chr.: Venedigerschwankung
- 4.400 – 4.200 v. Chr.: Froßnitzschwankung
- 1.500 – 1.300 v. Chr.: Löbbenschwankung

Dieses besondere Moor wurde bereits 1976 zum Naturdenkmal erklärt.

Das Moor SW der Hütte im Luftbild

KÖNIGE DER LÜFTE ERKENNEN ... BARTGEIER UND STEINADLER IM NATIONALPARK HOHE TAUERN

Der Nationalpark Hohe Tauern als Großschutzgebiet stellt mit seinen 1836km² ein wichtiges Rückzugsgebiet für seltene Tier- und Pflanzenarten dar.

Der Steinadler (Aquila chrysaetos) war im Gebiet des Nationalparks Hohe Tauern vom aussterben bedroht, der Bartgeier (Gypaetus barbatus) war bereits ausgerottet. Der Steinadler konnte durch gezielte Schutzmaßnahmen in einer stabilen Population erhalten werden. Diesen Großgreif beobachtet man daher in den Hohe Tauern nicht mehr selten.

Der Bartgeier mit seiner beeindruckenden Flügelspannweite von bis zu 3m war einst ein weit verbreiteter Brutvogel der Alpen. Menschliche Verfolgung (Stichwort „Lämmergeier“) hat diesen Aasfresser dermaßen dezimiert, dass um 1910 die letzten Brutvorkommen erloschen waren.

BARTGEIER

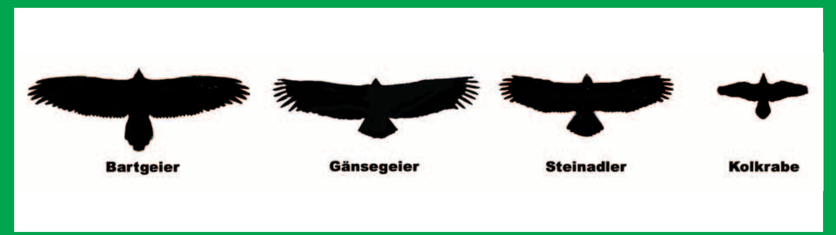
Eindeutiges Merkmal des Bartgeiers ist der längliche, meist eher spitz zulaufende Schwanz sowie schlanke Schwingen. Die Körper- und Kopffärbung ist bei Altvögeln gelblich mit schiefergrauen Schwingen, bei Jungvögeln schmutzig-braun mit schwarzem Kopf.

STEINADLER

Typisch für den Steinadler ist neben den breiteren Schwingen der kürzere, hinten abgerundete Stoß ebenso wie die im Ansatz erkennbare Verjüngung der Schwingen. Junge Steinadler zeigen in den Flügeln und im Schwanz symmetrische helle Flecken.

GÄNSEGEIER

Gänsegeier, auch Weißkopfgeier genannt, fallen durch den extrem kurzen gefächerten Stoß sowie breite Flügel auf. Ihre Färbung ist fahlbraun, der unbefiederte Kopf wirkt fast weißlich. Gänsegeier sind nur in den Sommermonaten in Österreich zu beobachten.



Shiloutten im Vergleich

Der Nationalpark Hohe Tauern koordiniert für Österreich das Bartgeiermonitoring – sollten Sie einen Bartgeier in der Natur beobachten, dann melden Sie dies bitte an die Bartgeier-Hotline: 0664-8203055 oder beobachtung@gmx.net.

- ACHTEN SIE DABEI AUF MÖGLICHE MARKIERUNGEN DER FLÜGEL!

DAV Deutscher Alpenverein www.alpenverein.de

ESSENER-ROSTOCKERHÜTTE (2.207 m)

Es war vor bald 100 Jahren ein Wagnis, als die Sektion aus der alpenfernen Hafen- und Schiffbaustadt Rostock im hintersten Virgental eine Hütte baute. Initiiert hatte das Vorhaben der Prägratener Bergführer A. MARIACHER. Am 8. August 1912 wurde die Rostocker Hütte mit ihren 27 Übernachtungsplätzen feierlich eingeweiht und A. MARIACHER übernahm mit seiner Frau die Bewirtschaftung. Damals stellte sich die Gletscherwelt noch sehr viel prachtvoller dar. So erstreckte sich das von den Simonyspitzen und vom Reggentörl fließende Simonykees noch bis weit unter die Hütte. Fleisch konnte noch in den nur wenige Meter entfernten Gletscherspalten frisch gehalten werden. Nach dem Krieg übernahm I. STEINER die Bewirtschaftung der Hütte. Bedingt durch den Aufschwung des Alpinismus und des Schitourenlaufs war die inzwischen 50 Jahre alte Schutzhütte zu klein geworden. Da es der in der Zwischenzeit in den Westen emigrierte Nachfolgesektion finanziell nicht möglich war den dringend notwendigen Ausbau zu übernehmen, schlug der Deutsche Alpenverein in München der Sektion Essen - nachdem sie zum zweiten Mal im benachbarten Umbaltal ihre Hütten durch Lawinen verloren hatte - vor, direkt an die Rostocker Hütte eine neue Hütte zu bauen. Nach dem Bau der Materialseilbahn im Jahre 1963 konnte 1966 auch der Bau der Essener Hütte fertig gestellt werden. Die beiden Schutzhütten verfügten nun zusammen über 100 Schlafplätze. Aufgrund der extremen Lage und des ökologischen Bewusstseins wurden in den letzten Jahren neben einer Innensanierung der Schutzhütte auch einige betriebstechnische Veränderungen vorgenommen.

Blindtext als Bildunterschrift

Impressum: (c) Nationalpark Hohe Tauern Tirol, 2008 – www.hohetauern.at; Datengrundlage: NPHT, tiris; Panoramakarte: www.wurzacher.com; Grafik: 08/16 grafik eva maier, Lienz; Druck: Oberrainer Digital, Lienz. Texte: Florian Jurgeit (NPHT) und Josef Essl (OeAV) mit Unterstützung der Sektion.
Fotos: NPHT/Malowerschnig,; Abbildungen: Strahler u. Strahler: Introducing Physical Geography